

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

25.+26.12.2014

Predigt an Weihnachten: Vom Wort, das gehört werden will

Die Geschichte vom Wort, das gehört werden wollte

Es war einmal ein Wort. Bevor es irgendetwas anderes gab, war dieses Wort schon da. Und weil es ein Wort war und damit ein Teil der Sprache, sehnte sich das Wort danach, ausgesprochen und dann gehört zu werden. Das ist schließlich der Sinn eines Wortes. Es wollte nicht ein Grummeln für sich selbst bleiben. Es wollte zur Kommunikation werden. Es wollte zur Verständigung beitragen. Es wusste: Nur wenn ein Wort auch ausgesprochen und dann aufgenommen wird, kann es seine Wirkung entfalten. Aber dann, als gesprochenes Wort kann es Großes bewirken: Ein Wort kann stark sein. Durch ein Wort kann etwas entstehen oder zerstört werden. Allein indem man es ausspricht können durch ein Wort Fakten geschaffen werden. *Wenn es zum Beispiel als Richterspruch gesprochen wurde „Du bist frei“, dann würde der, der es hört, dadurch auch wirklich frei sein.*

Das Wort überlegte, wie es ausgesprochen werden musste, damit es gehört werden würde. So nahm es seine ganze **schöpferische Fähigkeit** und drückte sich **als Schöpfungswort** so aus: „Es werde Licht!“ und es wurde Licht. Das Wort entfaltete eine einzigartige schöpferische Kraft. Nur durch sein Aussprechen wurde die Welt gestaltet. Daraufhin wurde das Wort zu einem richtigen Redefluss. Jedes einzelne Geschöpf wurde durch es aus dem Nichts ins Dasein gerufen. Es war wunderbar, was durch das Schöpfungswort entstand ... eine ganze Welt. Aber die Welt, die durch das Wort gemacht war, hat das Wort nicht erkannt.

Keiner wollte es hören. Die Schöpfung verschloss die Ohren, ließ sich nichts sagen und lebte, wie sie selbst wollte. Da beschloss das Wort, seine **zerstörerische Kraft** auszusprechen. Vielleicht würde es ja dann Gehör finden. Das Wort nahm in Kauf, das, was durch es geschaffen worden war, wieder zu vernichten. Wie ein zorniger Redeschwall kam das Wort über all die tauben und ignoranten Geschöpfe und riss sie mit. Aber da war einer, der ließ sich von ihm ansprechen. Der hat hingehört. Da sagte das Wort „Stopp! Ich will dich und einen Teil der Schöpfung verschonen.“ Es versprach, nie mehr so zerstörerisch die Menschen anzuherrschen. Das Wort sprach ein ewig gültiges Versprechen aus. Ja, das Wort hat sich selbst verpflichtet, dass es sich den möglichen Ansprechpartner nicht wegnehmen würde.

Doch auch wenn es nun einzelne gab, die auf das Wort hörten, es wurde immernoch nicht verstanden. So beschloss das Wort, durch den Mund und die Reden **von vielen Propheten** zu den Menschen zu sprechen. Durch flammende Apelle, die mitreißend waren. Die wie ein Licht in der Finsternis leuchteten. Die

schonungslos die Wahrheit aussprachen, ob sie nun angenehm war oder als Warnung. Durch die Propheten war das Wort im Leben der Menschen anwesend und es wurde sogar aufgeschrieben und konnte so von vielen gelesen werden. „So“, dachte das Wort, „so werde ich gehört.“ Aber auch den Propheten hörten nur wenige zu. Das Wort war da, es leuchtete, doch die Finsternis hat's nicht ergriffen.

Schließlich entschloss sich das Wort zum außergewöhnlichsten Schritt. Weil es immernoch die Sehnsucht hatte, von den Menschen gehört zu werden, entschied das Wort, dass es **selbst Menschengestalt annehmen würde**. Das Wort gab sich einen Körper, wurde zu einer Person und wohnte unter den Menschen als einer von ihnen. Das schöpferische, das liebende, das warnende, das mächtige Wort wurde selbst zu einem Menschen. Es lebte mit den Menschen, es wirkte unter den Menschen und tatsächlich: Viele verstanden es. Man erzählte sich die Geschichte vom Wort, das gehört werden wollte, weiter, von Generation zu Generation. Einer, der Johannes hieß, hat sie aufgeschrieben. Wenn man sie liest, klingt sie so:

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. 2 Dasselbe war im Anfang bei Gott. 3 Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. 4 In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. 5 Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. (...)

9 Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. 10 Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht. 11 Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. 12 Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, 13 die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.

14 Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Liebe Gemeinde,

es ist die Geschichte vom Wort, das gehört werden will, die uns Johannes hier erzählt. Und es ist gleichzeitig seine Version der Weihnachtsgeschichte. Johannes erzählt nicht vom Stall und den Hirten. Für ihn passiert an Weihnachten etwas Großes. Etwas, das man im Zusammenhang der ganzen Weltgeschichte sehen muss: An Weihnachten redet Gott. Hier wird das göttliche Wort Mensch ... und wohnt mittendrin, mitten unter uns.

Was in Bethlehem passiert ist **Teil des großen Gesprächs von Gott mit seiner Schöpfung**. Und das ist für Johannes auch logisch, weil Gott selber auf Kommunikation angelegt ist. ***Gott war das Wort***, sagt er: Gott ist von Anfang an keiner, der für sich allein bleibt. Gott hat Sehnsucht nach Austausch, nach Kontakt, nach Gespräch. Gott hat sich Gesprächspartner geschaffen und ruft in die Welt. Er ist das Wort, das gehört werden will.

Aber was, wenn die Gesprächspartner nicht hinhören?

In seiner Weihnachtsgeschichte erzählt Johannes ja vor allem eine problematische Kommunikation zwischen Gott und den Menschen. Es gibt vor allem zwei Problemen wenn man miteinander im Gespräch sein will. Das erste kennen sie sicher.

Wenn wir nicht hinhören...

Kennen sie das? Sie wollen jemand was sagen, aber der hört ihnen einfach nicht zu. Eltern von Teenagern sagen das öfters, dass sie das daheim erleben. Oder Verheiratete sagen das über ihren Partner, wenn der so beschäftigt ist, dass man sich vorkommt, als würde man wie gegen eine Wand reden. Das kann frustrieren. Dann spricht man lauter und lauter und irgendwann schreit man den anderen an. Dabei will man doch bloß gehört werden. Oder falls man digital kommuniziert: Wenn die SMS nicht beantwortet wird, dann schickt man nochmal eine hinterher ... und noch eine ...

Wenn der Andere nicht hinhört, klappt Kommunikation nicht. Da kann man ihm so laute und so viele Worte an den Kopf katapultieren wie man will. Damit ein Gespräch entsteht muss das Gegenüber auch zuhören. Wenn Menschen permanent nicht hören wollen, wenn sie das Gespräch verweigern, dann werden sie zuerst zu Einzelgängern – ziehen sich in sich zurück und brödeln vor sich selbst hin ... irgendwann beginnen sie mit sich selbst zu sprechen oder mit dem Hund oder dem Fernseher oder der Zimmerpflanze - und dann gehen sie daran kaputt. Wir Menschen sind kommunikative Wesen. Ohne Austausch verkümmern wir letztlich. Ohne Begegnung leben wir nicht so, wie wir gedacht sind. Ohne Kommunikation verfehlen wir unsere Bestimmung.

Wenn wir Menschen Gott nicht hören wollen, verfehlen wir unsere Bestimmung. Dann leben wir an dem vorbei, wozu es uns gibt, denn wir sind geschaffen als Gegenüber, als Gesprächspartner Gottes. Das zeichnet uns ja aus im Gegensatz zu stummen Pflanzen. Wir können miteinander und sogar mit Gott im Gespräch sein.

An Weihnachten kommuniziert Gott mit uns. Das göttliche Wort – dasselbe, mit dem er die Erde ins Dasein gerufen hat – es kommt als Person in die Welt. Und es bekommt einen Namen: **Jesus**. Das heißt übersetzt „Der Herr hilft“. Aber wie soll er uns helfen, wenn wir seine Hilfe nicht hören wollen?

Auch in Bethlehem macht man die Türen zu. Die Schwangere, ihr Verlobter und das Baby sind nicht willkommen. So wie das Wort von der Schöpfung nicht angenommen wurde. Johannes schreibt: ***Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.***

Es ist das alte Spiel, dass einer sich abmüht, dem andern etwas Wichtiges mitzuteilen, aber der hört nicht hin, zeigt sich desinteressiert und gelangweilt. Und vor lauter arroganter Nicht-Hinhören verpasst er dann das, was wirklich wichtig war. Da brauchen wir gar nicht verächtlich auf die ausgebuchten Wirte in Bethlehem schauen. Wir haben heute auch so eine **Kultur des Nicht-Hinhörens in unserer Welt**. „Was soll Glaube, Kirche, Christentum schon an Wichtigem zu sagen haben? Lass die reden, wir machen unser Zeug, wie wir wollen.“ Und selbst in der Kirche hören viele nicht mehr auf das Wort Gottes, sondern auf ihre eigenen Interessen oder das, was gut ankommt. Als der Papst vorgestern seinen leitenden Kirchenoberen bei der Weihnachtsfeier Machtstreben, Eitelkeit und „spirituellen Alzheimer“ vorgeworfen hat, das war eine Schlagzeile. Und es stimmt. Genauso könnte man in der evangelischen Kirche einen Weckruf zum Hinhören auf das göttliche Wort brauchen.

Das wiederholt sich in der Geschichte vom Wort, das gehört werden wollte: Genauso wie Adam und Eva weggehört haben, wie die Menschen zur Zeit Nochs nicht auf ihn gehört haben und dann als die Propheten

sprachen das auch kaum jemand ernst genommen hat, so verschließen auch heute viele vor dem Wort Gottes die Ohren. Wir sind oft so mit dem Getöse der Welt und dem Tinnitus unserer eigenen Ideen beschäftigt, dass wir nicht auf ihn hören. Klar, so kann die Kommunikation mit Gott nicht gelingen.

➔ **An Weihnachten spricht Gott zu den Menschen.** Und zwar so eindringlich wie noch nie zuvor. Gott will gehört werden, weil sein Wort nicht ungehört verhallen darf. Es kommt in die Welt, damit es für jeden erkennbar wird. Dass auch die, die sich die Ohren zuhalten wollen, ihm begegnen. Es kommt als Kind. Man kann es erleben. Jesus ist das Gesprächsangebot Gottes für uns.

Wenn wir Gott nicht verstehen ...

Es gibt aber noch ein **zweites Problem**, das die Kommunikation schwierig macht. Es kann nämlich auch sein, dass wir auf Gott hören wollen. Dass wir die Ohren spitzen und sein Wort suchen. Trotzdem problematisch ist es dann, wenn wir Gott nicht verstehen.

Haben sie schonmal jemanden **chinesisch** reden gehört? „Ni chau schema?“ zum Beispiel. Oder in einer afrikanischen Stammes-sprache? Es gibt Worte, da kann man hinhören, aber man versteht sie einfach nicht. Und manchmal kann es einem mit Gott auch so gehen. Manchmal versteht man ihn nicht.

Da sind Gebete dann vor allem Fragen:

„Warum musste das passieren?“ - „Warum trifft es immer meine Familie?“ - „Wie kannst du das zulassen, Gott?“ - „Was habe ich getan, dass es mir jetzt so geht?“ - Und überhaupt: „Warum antwortest du mir denn nicht??“

Manchmal kommt's einem nicht mal nur so vor, als ob man ihn nicht richtig versteht, sondern **man hat das Gefühl, dass Gott gar nicht mehr spricht.** Wir suchen das Gespräch, wir rufen zu ihm, aber erleben unseren Gott erschreckend still, und klar: Dann fühlen wir uns allein und hingengelassen. **Wenn Gott schweigt, dann spüren wir, wie sehr es uns schmerzt, wenn keine Kommunikation mit Gott da ist.** Wie uns das im Tiefsten unseres Menschseins trifft.

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns. Schreibt Johanne. In Jesus ist das göttliche Wort so konsequent in die Welt gekommen und so sehr Mensch geworden, dass es sogar selbst das Schweigen Gottes erleiden musste. Nach den vielen körperlichen Qualen schreit Jesus am Kreuz, was ihn am meisten quält: „**Mein Gott, warum hast du mich verlassen?**“ Seine Frage ist im Grunde unsere: „Warum kann ich dich nicht hören, Gott? Warum redest du nicht?“

Vielleicht ist genau das Gottes Reden in die Situationen, wo wir ihn nicht verstehen können: **Dass das göttliche Wort selber zum verzweifelten Schrei wird.** Dass er mitten im Leiden dabei ist, dass er unsere Fragen und unseren Schmerz kennt. Es ist das mächtige, schöpferische, prophetische und menschgewordene Wort, das hier um Hilfe ruft, wie wir es tun.

Was er uns darin voraus hat, ist die Gewissheit, dass nach Leiden und Tod in der Auferstehung **Jesus als das letzte Wort** die Oberhand hat. Das ist eine Ant-Wort auf unsere Fragen, die scheinbar ins Leere gehen: Jesus selbst ist auch durch alles Leid hindurch das Wort Gottes, die Ant-Wort Gottes. Und er bleibt es, bis zum Ende.

Glaube = lebendige Kommunikation

Liebe Gemeinde,

mit Gott und uns ist es wie mit 2 Ehepartnern: Es ist nicht immer einfach mit der Kommunikation, aber sie ist ganz entscheidend für das Miteinander. Die Beziehung zu Gott lebt von einer lebendigen Kommunikation, ja **der Glaube ist lebendige Kommunikation**. Wie in einer Ehe: Solange man miteinander spricht – ob das nun liebevolle und aufmunternde Worte sind oder ermahnende oder auch wenn man mal streitet – gehört alles dazu. Kritisch wird's erst, wenn man sich nichts mehr zu sagen hat. Wenn einer von beiden das Gespräch verweigert oder nicht mehr hinhören will.

Vielleicht ist ihr Glaube eine funktionierende Beziehung. Wo sie viel mit Gott reden, wo sie bestenfalls gewohnte Formen haben und einander geduldig zuhören. Wunderbar. Vielleicht ist ihr Glaube aber gerade auch in einem Status, wo eher Paartherapie angesagt ist. Wo man das Gespräch bewusst suchen muss und wieder lernen muss, sich zuzuhören. Ich bin zwar als Paartherapeut äußerst ungeeignet, aber ich habe zumindest eine Buchempfehlung für sie. Sie finden Gottes Wort zum Nachlesen in diesem Buch. (**Bibel hochhalten**) Hierdurch redet Gott zu uns. **Das hier ist die ausführliche Variante der Geschichte vom Wort, das gehört werden wollte.**

Und ganz besonders in den Berichten von Jesus wird das deutlich. In Christus, dem menschengewordenen Wort Gottes, sind auch die Fähigkeiten des Wortes, die es vorher gezeigt hat, alle vorhanden: Er handelt schöpferisch ... schafft uns ein neues Leben, er zerstört ... die Macht der Sünde und des Todes, er rüttelt auf wie Propheten ... wo er auf Gesetzlichkeit trifft ... und er offenbart das Kommende wie Propheten ... in seinen Reden vom kommenden Reich Gottes. Überlegen sie mal für ihre Gottesbeziehung: Was davon finde ich in meinen Jesus-Begegnungen? Wovon bräuchte ich mehr? Was habe ich bisher überhört oder wie wollte ich Jesus nicht wahrhaben?

Solange sie und Gott miteinander reden und einander verstehen wollen, kann sich viel tun. Zum Glück erzählt Johannes in seinem Prolog nicht nur von Kommunikation, die schiefgeht, sondern auch, was Wertvolles daraus entstehen kann, wenn sie klappt: **Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden.** Wer das Wort aufnimmt und annimmt, wer auf Gottes Rufen hört, der ist Kind Gottes = der steht in einer engen Beziehung mit Gott. Der hat einen himmlischen Vater. Im menschengewordenen Wort, in Jesus, kann man die Herrlichkeit des Vaters entdecken. (vgl. Schriftlesung Joh 12,44-50)

Liebe Gemeinde, diese Geschichte ist noch nicht am Ende. Wir sind mittendrin. Sie und ich sind als Hörer ein Teil dieser Geschichte. Überall wo Jesus verkündigt wird, spricht das Wort Gottes in unsere Zeit. Deshalb: Lassen sie uns grade an Weihnachten auf den hören, in dem das Wort Gottes Mensch geworden ist. Lassen sie ihn die Antwort auf unsere Fragen sein. Lassen sie uns über Jesus reden und so Glauben finden ... damit es eine Geschichte wird vom Wort, das nicht nur gehört werden wollte, sondern auch tatsächlich gehört wurde.

Amen.